

Leuchtende Farben im Stollen

Stelen, Kugeln und Würfel aus Acrylglas: Susi Kramer stellte beim Saisonabschluss im Bergwerk Herznach ihre Kunstwerke aus

Peter Schütz

Mit einer eintägigen Kunstausstellung von Susi Kramer endete gestern die Saison 2023 im Bergwerk von Herznach. Die bekannte Fricktaler Künstlerin brachte mit Objekten aus Acrylglas leuchtende Farben in den Stollen. Seit 30 Jahren nutzt sie eine Technik, die es ihr ermöglicht, Fundstücke wie Ginkgoblätter, Blumen oder Engelsfiguren in Acryl zu giessen. Für die Ausstellung im Bergwerk erweiterte sie ihr Repertoire mit Versteinerungen.

Museum, Festwirtschaft und Bergwerkbahn waren tagsüber in Betrieb. Eine Premiere war die Ausstellung im Bergwerk insofern, als Susi Kramer erstmals Millionen Jahre alte, vor Ort gefundene Ammoniten verwendete. Was sonst in Galerien präsentiert wird, kam auch im Berg ausserordentlich gut zur Geltung. Die Acrylglasstelen, Würfel und Kugeln wirkten wie strahlende Farbtupfer in den kühlen Gängen.

Altes Gestein und modernes Acryl

Trotz des sonnigen Wetters herrschte im Stollen ein Kommen und Gehen. Geri Hirt – von ihm und Ernst Blum war die Initiative zu dem Projekt ausgegangen – freute sich über das rege Interesse. Es sei nicht selbstverständlich, dass Susi Kramer mitgemacht habe, weil die von ihr und ihrem Mann Hans konzipierte Schau mit viel Arbeit verbunden war, sagte er. Aber, so Geri Hirts Eindruck: Die Künstlerin sei möglicherweise von der mystischen, geheimnisvollen Atmosphäre im Berg motiviert gewesen.

In ihrer Laudatio für Susi Kramer erklärte die Germanistin Ortrud Gysi aus Aarau, dass es im Schaffen von Susi Kramer



Was die Zukunft bringt? Besuchende blicken in eine Kugel von Susi Kramer. Teilweise hat die Künstlerin Ammoniten in ihre Werke eingearbeitet (kleines Bild).



Susi Kramer (Mitte) mit Ortrud Gysi und Geri Hirt an der Ausstellungseröffnung im Bergwerk. Bilder: Peter Schütz

nie zu einem Stillstand kommt. «Die Zwiesprache mit den Ammoniten kam ihrer Experimentierfreude entgegen», sagte sie. Die Künstlerin habe die Verbindung von dem alten Gestein mit dem modernen Acryl mit ausgeschnittenen, farbigen Streifen hergestellt. «Die Ausstellungsräume werden zu Wunderkammern», fand Ortrud Gysi. Und: «Die Objekte mit ihrer leuchtenden Kraft und den vielen Spiegelungen bergen Magisches in sich.»

Zufriedene Gesichter gab es vonseiten des gastgebenden Vereins Bergwerk Herznach (VBH) auch mit Blick auf die Sai-

son 2023. «Die Besuchssituation entspricht ziemlich genau derjenigen des Vorjahrs», berichtete Geri Hirt, im Frühjahr zurückgetretener Vizepräsident, auf Anfrage der AZ.

2600 Besucherinnen und Besucher bis Ende Jahr

Konkret: Bis Ende 2023 ergeben sich 96 Gruppenführungen. Im Vorjahr waren es 99. An diesen Gruppenführungen werden bis Ende Jahr insgesamt rund 1900 Personen teilgenommen haben. Weitere 550 Besucherinnen und Besucher verzeichnete der Bergwerkverein an den sechs offenen Sonntagen. Somit wer-

den es laut Geri Hirt bis Ende 2023 total über 2600 Besuchende sein.

Die Besuchssaison dauert von April bis Oktober. In den übrigen Monaten werden nur einzelne Führungen, die sich nicht verschieben lassen, durchgeführt. Im Rahmen der Aktion «Kultur macht Schule» des Erziehungsdepartements des Kantons Aargau besuchten im Jahr 2023 14 Schulklassen das Bergwerk. Mit dieser Aktion ermuntert und unterstützt der Kanton Aargau die Schulen zum Besuch von über 50 Aargauer Museen und Kultureinrichtungen.

Planungsverband will bald Bauzonen umverteilen

Noch ist der Fricktaler Siedlungstopf nur spärlich gefüllt – aber was passiert, wenn sich das bald ändert?

Nadine Böni

Die Rede war von einer heissen Kartoffel, an der man sich leicht die Finger verbrennen könne. «Man» ist in diesem Fall der Regionalplanungsverband Fricktal Regio. Und die heisse Kartoffel? Der Regionale Siedlungstopf, der damals im Sommer an der Fricktalkonferenz vorgestellt worden war.

Die Idee hinter dem Raumplanungsinstrument: Die Bauzonenreserven in der Region sollen effizient genutzt werden. Flächen, bei denen eine Überbauung in einem gewissen Zeitrahmen nicht absehbar ist, sollen in den Regionalen Siedlungstopf eingespeist werden. Andere Gemeinden, deren Möglichkeiten zur räumlichen Veränderung des Siedlungsgebiets ausgeschöpft sind, können die

Flächen dann daraus beziehen. Vereinfacht gesagt: Was hier nicht gebraucht wird, kann da nützen. Das wird natürlich für jene Gemeinden interessant, deren Bauzonenreserven bereits fast ausgeschöpft sind oder wo sich das zumindest abzeichnet. Im Fricktal gibt es dafür gleich mehrere Beispiele, unter anderem Magden. Dort stagniert die Bevölkerungszahl seit Jahren, weil schlicht kaum neuer Wohnraum gebaut werden kann.

Der Topf ist nur minimal bestückt – noch

Derzeit allerdings ist der Fricktaler Siedlungstopf noch eher minimal bestückt. Darin befinden sich derzeit 0,8 Hektaren. Dies gemäss Liste, die durch den Kanton geführt und jährlich herausgegeben wird. Bald aber wird es mehr: Anfang Septem-

ber hat die Stimmbevölkerung in Kaiseraugst die neue Bau- und Nutzungsordnung der Gemeinde genehmigt. Teil davon

ist eine Umzonung. Insgesamt gibt die Gemeinde dadurch 2,18 Hektaren Bauzone ab, die in den Topf fliessen. Das entspricht un-



Die Bauzonenreserven in der Region sollen dank des Siedlungstopfs effizient genutzt werden. Symbolbild: Keystone

gefähr der Fläche von drei Fussballfeldern. Bezogen hingegen wurden noch keinerlei Flächen aus dem Siedlungstopf – ja: Bei Fricktal Regio sind noch nicht einmal Anträge von Gemeinden für den Regionalen Siedlungstopf eingegangen. Das sagt Judith Arpagaus, Geschäftsführerin des Planungsverbands.

Nicht alle werden daran Freude haben

Von mangelndem Interesse ist dabei allerdings nicht auszugehen. Vielmehr dürfte das daran liegen, dass die konkrete Umsetzung von Einspeisen und Beziehen in und aus dem Topf erst in Planung ist. Der genaue Prozess wird derzeit in einem Workshop definiert, in den alle Fricktaler Gemeinden involviert sind. Im Frühjahr wurde dieser gestartet, vergangene Woche fand der

zweite Teil statt, der dritte Teil ist für das Frühjahr 2024 geplant. Klar ist dabei, dass die Freude über den Siedlungstopf und die damit verbundenen Absichten nicht überall gleich gross sein dürfte – sprich: Dass Gemeinden freiwillig Bauzone abgeben, wie das gerade in Kaiseraugst passiert ist, dürfte eher die Ausnahme bleiben.

Bauzonen sind schliesslich wertvolle Reserven – und es geht teilweise nicht nur für die Gemeinden um viel Geld. Das weiss auch Arpagaus: «Der Siedlungstopf wird aus Auszonungen in den Gemeinden der Planungsregion geöffnet. Diese sind ein schwieriges Unterfangen, besonders wenn private Landbesitzer betroffen sind.» Eben: Eine heisse Kartoffel, an der man sich leicht die Finger verbrennen kann.